

möllers zum Kirchenpräsidenten von Hessen-Nassau gewählt wurde, überbrachte die guten Wünsche seiner Kirche und des Evangelischen Bundes. Er widmete dem Vorstand ein Essen, das Gelegenheit zur freundschaftlichen Aussprache mit ihm bot. Vor allem aber danken wir der Evangelischen Gesamtgemeinde in Mainz, welche die Luther-Gesellschaft aufgenommen und durch ihre rege Teilnahme an den Veranstaltungen zum Gelingen der Tagung entscheidend beigetragen hat. Dem Propsten für Rheinhessen, Propst Karl Trabant, und dem Pfarrer Fritz Rohrbach, welche der Hauptversammlung ein so feines Grußwort gewidmet und so tiefgründige biblische Andachten gehalten haben, gilt unser ganz persönlicher Dank. Die Erwartung unserer beiden Präsidenten auf fruchtbare Tage in Mainz hat sich erfüllt. Möge nun auch das Werk der Luther-Gesellschaft dort gutes Echo und vor allem freudige Mitarbeit finden!

H. St.

## BUCHBESPRECHUNG

PHILIPP SCHMIDT: Die Illustration der Lutherbibel 1522-1700. Ein Stück abendländische Kultur- und Kirchengeschichte. Mit Verzeichnissen der Bibeln, Bilder und Künstler. 400 Abbildungen. Basel: Friedrich Reinhardt 1962. 496 S.

Der Kurator der Bibelsammlung der Basler Bibelgesellschaft, Bibliothekar i. R. an der Universitätsbibliothek Basel und Lic. theol., also Theologe von Beruf, Philipp Schmidt, legt in diesem sehr umfangreichen Buch ein Lebenswerk vor, das man allen Liebhabern der Lutherbibel aufs allerherzlichste zum Kauf und zur Weitergabe empfehlen muß. Denn es ist aus einer ebenso leidenschaftlichen Liebe zum Text der Lutherbibel wie zu ihrer ursprünglichen Illustration geschrieben. Seite 222 schreibt der Verf. unter ausdrücklicher Einbeziehung der bekannten Zürcher Bibel von den außer-lutherischen Bibelübersetzungen: »was man dem Bibelleser heute an modernen Übersetzungen

an die Hand gibt, läßt die jahrhundertelange Unantastbarkeit der Bibel Luthers noch viel besser verstehen« - solche begeisterten Worte über die Lutherbibel aus dem reformierten Basel sind auch heute noch nicht selbstverständlich.

Vor allem aber bietet das Werk einen reichen Anschauungsunterricht über die Illustration der Lutherbibel vom Septembertestament 1522 an bis zur letzten von Luther selbst überwachten Ausgabe von 1545 (S. 93-222). Dieser Hauptteil wird umrahmt von einer ebenfalls anschaulichen, also bilderreichen Vorgeschichte der illustrierten Lutherbibel, nämlich den vorreformatorischen biblischen Bildern in den Armenbibeln, Heilsspiegeln, Plenarien, Lyra-Postillen, in der Kobergerbibel, den Straßburger und Lübecker Bibeln (S. 33-92) sowie einer ebenso anschaulichen Nachgeschichte der illustrierten Lutherbibel von 1545 bis etwa 1700, wobei insbesondere die Frankfurter Bibeln mit den Illustrationen von Virgil Solis (1560 ff), Bocksperger (1564 ff), Jost Amman (1571 ff), die Wittenberger Bibeln mit Bildern von Johann Teufel (1572 ff), die

Straßburger Merianbibeln (1630 ff), die Basler Bibeln mit Bildern von Christoph Murer (1701 ff) und schließlich die Nürnberger Kurfürstenbibeln mit den Bildern von Sandrart (1730 ff) besprochen werden. Die Nachgeschichte umfaßt die Seiten 223-398. Daran schließt sich aber noch ein längerer Anhang (S. 401-478), der einzelne Bildmotive quer durch die verschiedenen Bilderbibeln hindurch verfolgt, das Einhorn auf dem Schöpfungsbild, den Sündenfall, die Waffe des Brudermords, die Arche Noahs, den brennenden Dornbusch, die Hexe von Endor, David und Bathseba, die Gleichnisse vom Unkraut im Weizen und vom reichen Mann und armen Lazarus, Kreuzigung und Auferstehung und den Teufel. Den Abschluß bilden verschiedene Register, darunter vor allem ein vollständiges Verzeichnis aller Bibeltexte, zu denen sich in den illustrierten Lutherbibeln von 1522 bis 1700 Bilder finden (S. 487-495).

Wenn man, um allen Lesern dieser Zeitschrift dies Werk so anziehend zu machen, wie es es verdient, besonders wertvolle Partien und Schönheiten hervorheben sollte, weiß man fast nicht, wo anfangen und wo aufhören. Dennoch möchte ich einiges nennen. Da ist einmal der interessante Vergleich zwischen den unter Luthers Anleitung gemachten Bildern zur Offenbarung Johannis in der Vollbibel 1534 und den nicht von Luther persönlich inspirierten Bildern zur Offenbarung Johannis im Septembertestament 1522; die Unterschiede liegen vor allem in der Charakterisierung der apokalyptischen Reiter und der Stadt Babylon. Da sind ferner die breiten und bildergesättigten Ausführungen über die Prophetenbilder von 1534, die etwas ganz Neues in der Bibelillustration waren und bei denen Luther

vor allem zwei Züge immer wieder unterstreicht: erstens der Prophet predigt, er ist ein Verkünder des Worts, und zweitens, der Kern seiner Verkündigung ist der Hinweis auf das Neue Testament, auf Christus, »es ist überall der Blick auf das Neue Testament, der zum Ausdruck kommt« (S. 187). Dazu das eigenartige Mißverhältnis von reichster Bebilderung des Alten Testaments, von der gerade auch das Register Schmidts S. 487-493 einen vollständigen Begriff geben kann, und beinahe völligem Fehlen von Bildern im Neuen Testament; S. 21 f macht sich Philipp Schmidt überlegenswerte Gedanken über die Ursachen dieser merkwürdigen Tatsache. Höchst interessant auch die Ausführungen über die sogenannten »kombinierten Bibeln« von Wolfgang Köpfl-Straßburg aus den Jahren 1529 bis 1532 mit den zahlreichen drastischen Bildern wahrscheinlich von Heinrich Vogtherr; »kombiniert« heißen diese Straßburger Bibeln, weil sie, da in diesen Jahren Luthers Übersetzung des Alten Testaments und der Apokryphen noch nicht vorlag, die Übersetzung der Propheten durch die Täufer Hätzer und Denck und die Übersetzung der Apokryphen durch den Zürcher Leo Jud, alles übrige aber nach Luthers Übersetzung bieten.

Aus der Nachgeschichte der Illustration der Lutherbibel nach Luthers Tode seien nur zwei interessante Gesichtspunkte hervorgehoben, denen Ph. Schmidts Werk nachgeht. Erstens beginnt die Illustration auch des Neuen Testaments nach einem ganz geringen Anfang bei der Frankfurter Bibel mit Bildern von Virgil Solis (1560 ff) in großem Umfang erst mit der Frankfurter Bibel von Balthasar Wust von 1671 (S. 330 ff); und fast gleichzeitig mit dieser Verlagerung der Illustration aufs

Neue Testament beginnt auch der Schwund erst der Prophetenbilder und darnach auch der Offenbarungsbilder aus Luthers Zeiten. Zweitens beginnt die im 18. Jahrhundert dann so beliebte Bereimung der biblischen Bilder anscheinend mit einer Straßburger Oktavbibel von 1588 des Druckers B. Jobin (S. 297), findet aber wirksame Fortsetzung doch erst in der Baslerbibel von 1701 mit den Bildern von Christoph Murer (S. 360 ff) und in den Nürnberger Bibeln von 1702 mit Bildern von Melchior Küsel (S. 392) und Sandrart (S. 372).

Der Eindruck, den Ph. Schmidt bei seiner jahrelangen Beschäftigung mit der Bibelillustration der Jahrhunderte gewonnen hat und den er dem Leser seines Werks und dem Betrachter seiner Bilderauswahl auch durchaus anschaulich, ja überzeugend zu machen vermag, ist der, daß an die Bibelillustration der Vollbibel von 1534 nichts Späteres heranreicht. Vor allem vermag er deutlich zu machen, daß die Bibelillustration nach Luther nie mehr so leidenschaftlich erstens um die Übereinstimmung des Bildes mit dem biblischen Wort und Wortlaut und zweitens um die Ausrichtung des Bildes und seines Betrachters auf das Neue Testament bemüht war wie Luther. »Die 117 Bilder der Bibel von 1534 gehören zum Schönsten, was die Druckkunst der Reformationszeit

hervorgebracht hat« (S. 17), aber diese Bilderkunst steht zweifellos im Dienst des Worts und der reformatorischen Verkündigung. Dies beides, die Größe dieser Bilderkunst und ihre dienende Rolle, steht offenbar nicht in einem inneren Widerspruch, sondern stützt sich gegenseitig. Später, namentlich im Zeitalter des Barocks, diente die Kunst der Bibel nicht mehr, sondern begann mit ihr zu spielen. Daher sieht Ph. Schmidt im Barock »das Ende der Bibelillustration« d. h. einer adäquaten, zeugungskräftigen Bibelillustration (S. 392) und schließt seine Ausführungen mit dem Satz, »daß die Illustration der Bibel nicht in der Kunst wurzelt, sondern in jener ungebrochenen Glaubenskraft, die uns die Reformation und der Altprotestantismus vorgelebt haben; es ist die Zeit, vor welcher der ehrlich um religiösen Glauben ringende Mensch nur mit entblößtem Haupte zu stehen vermag« (S. 393).

Wer die Bibelillustration der Lutherbibel der Reformation, wie es sich gebührt, als einen »Spiegel des Bibel-erlebnisses der Jahrhunderte« (S. 9) sich vor Augen halten, verstehen und andern verständlich machen will, der scheue die Ausgabe nicht und greife zu diesem Lebenswerk eines theologischen Kenners der Kunstgeschichte und Liebhabers der Lutherbibel!

Erwin Mülhaupt